

## Inhaltsverzeichnis 26.08.2014

Avenue ID: 598  
Ausschnitte: 5  
Folgeseiten: 4

		Auflage	Seite
<b>Generalsekretariat</b>			
26.08.2014	<a href="#">20 Minuten Basel</a> <b>Jeder 3. Jugendliche Opfer von Gewalt</b>	83'608	1
26.08.2014	<a href="#">Basellandschaftliche Zeitung</a> <b>Willkommen daheim auf dem Schlachtfeld</b>	13'603	2
26.08.2014	<a href="#">Basler Zeitung</a> <b>Wenn das traute Heim zur Hölle wird</b>	59'124	4
26.08.2014	<a href="#">Basler Zeitung</a> <b>«Konnte nur noch zuschlagen»</b>	59'124	6
26.08.2014	<a href="#">Basler Zeitung</a> <b>«Er bestellte Grabkreuze»</b>	59'124	8

---



20 Minuten  
4003 Basel  
061/ 269 80 20  
www.20min.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 83'608  
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 5  
Fläche: 15'268 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

# Jeder 3. Jugendliche Opfer von Gewalt

**LIESTAL.** Ein Tabu als Ausstellung: Im Museum.BL wird häusliche Gewalt thematisiert.

Heute öffnet in Liestal die Ausstellung «Willkommen zu Hause» ihre Tore. «Häusliche Gewalt verursacht zu viel Leid – vor allem bei Jugendlichen», sagt Regierungspräsident Isaac Reber. Immerhin sind 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen Opfer von Gewalt im Alltag – und das in ihren eigenen Familien. «Besonders Jugendliche sollen sensibilisiert werden, denn sie können

wir erreichen und sie von Beginn an auf die Grenzen in einer Beziehung aufmerksam machen», so Helga Berchtold, Leiterin der Fachstelle Kindes- und Jugendschutz.

Liebevoll eingerichtet und überaus detailreich wirken die wohnlichen Installationen im Museum. Doch der Schein trügt: Die heimelige Atmosphäre scheint zerstört, wenn bei näherem Betrachten Schildchen mit der Aufschrift «Tatwaffe» erkennbar werden, die im Kleinformat an unscheinbaren Taschenriemen

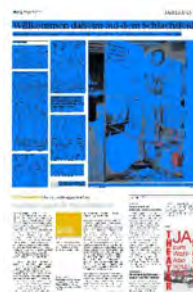
und Schirmen baumeln.

«Die Jugendlichen wissen meist nicht, dass sie Opfer von Gewalt sind», sagt Christine von Salis, Leiterin der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt.

Zahlreiche Gewaltformen werden in der Ausstellung sichtbar. Dazu zählt die Gewalt in Partnerschaften. Kinder, die zu Opfern werden, Teenagergewalt, Zwangsheirat, aber auch Sexting. Die Innerschweizer Wanderausstellung ist bis zum 4. September zu Gast. VH



Thema häusliche Gewalt: Junge sollen sensibilisiert werden. V. HAPPEL



Hauptausgabe

 Basellandschaftliche Zeitung  
 4410 Liestal  
 061/ 927 26 00  
[www.basellandschaftlichezeitung.ch/](http://www.basellandschaftlichezeitung.ch/)

 Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
 Auflage: 13'603  
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 343.005  
 Abo-Nr.: 1089491  
 Seite: 25  
 Fläche: 66'871 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

# Willkommen daheim auf dem Schlachtfeld Häusliche Gewalt Mit seiner neuen Sonderschau wagt sich das Museum.BL in Liestal an ein Tabu-Thema

VON BOJAN STULA

Rund 300 Notrufe erreichen die Baselbieter Fachstelle für Kindes- und Jugendschutz jedes Jahr. Etwa 200 davon drehen sich um Gewalt und Misshandlung. Helga Berchtold, die Leiterin der Fachstelle, bekommt fast täglich Hinweise von Lehrern oder Tagesstätten-Verantwortlichen, dass Kinder zu Hause irgendeine Form der Misshandlung erdulden und erleiden könnten.

## Traumatische Folgen für Kinder

Das müssen nicht immer nur Schläge sein. Auch das blosser Miterleben von Gewalt zwischen zerstrittenen Eltern, die Angst der Mutter vor den Schlägen des Vaters oder die nach einem Streit demolierte Küche können traumatische Folgen für die Kinder haben. Die Spezialistin Berchtold spricht hier von einem eigentlichen «Weltkrieg», der sich innerhalb der eigenen vier Wände abspielt. «Denn für Kinder ist das Zuhause ihre Welt, ihr Hort der Geborgenheit.» Prägende Erlebnisse mitten aus dem Gewaltgeschehen können «massive Störungen» verursachen.

Wenn die Fachstelle von solchen Vorgängen erfährt oder ihr verhaltensauffällige Kinder gemeldet werden, sucht sie den vermittelnden Dialog mit den Eltern. Wenn das nichts nützt, können Meldungen an die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden oder gar die Polizei die nächsten Stufen der behördlichen Intervention darstellen. Nur logisch ist es laut Berchtold, wenn Kinder ihre traumatischen Erlebnisse mit

ins Jugendalter nehmen und nach dem Prinzip «erste Liebe, erste Hiebe» die von den Eltern vorexerzierte Gewalt in ihren eigenen Beziehungen reproduzieren - ein in der Forschung erst seit wenigen Jahren untersuchtes Phänomen.

## Vom Opfer zum Täter

In der neuen Sonderausstellung «Willkommen zu Hause» im Baselbieter Kantonsmuseum in Liestal dreht sich alles um das Tabu-Thema häusliche Gewalt (eine ausführliche Ausstellungsbeschreibung finden Sie online). Darin nimmt die Gewalt an Kindern und Jugendlichen einen besonderen Platz ein. Ebenso wie der Übergang von Opfern zu Tätern. Gemäss Berchtold zeigen verschiedene Studien auf, dass «innerfamiliäre Gewalterfahrungen in der Kindheit» nicht nur den Weg dazu ebnen, später einmal in der eigenen Beziehung dreinzuschlagen. Sondern sie machen die jungen Opfer auch generell anfälliger, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.

Genau hier setzt das Museum.BL - in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Kindes- und Jugendschutz, der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt sowie der Baselbieter Sicherheitsdirektion - mit seiner präventiven Absicht an. Die neue Sonderschau soll laut Sicherheitsdirektor Isaac Reber dazu dienen, Besucher zu ermutigen, bei häuslicher Gewalt ganz genau hinzusehen und mit Zivilcourage dagegen vorzugehen. Ob gerade direkt betroffene und gefährdete Erwachsene den Weg an den Liestaler Zeughausplatz fin-

den werden, mag eher zweifelhaft erscheinen. Dafür werden die Jugendlichen im Kanton auf breiter Basis ins Projekt mit einbezogen.

## «Beziehungen zwischen Teenagern funktionieren oft nach dem Prinzip «erste Liebe, erste Hiebe.»»

**Helga Berchtold** Fachstellenleiterin  
Kindes- und Jugendschutz

Laut Auskunft der Museumsverantwortlichen haben bereits zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer ihr Interesse für einen Klassenbesuch angemeldet. Sekundarschülerinnen aus Aesch werden eine eigene Zeitung zum Thema produzieren, die flächendeckend an alle Baselbieter Sekundarschulen verteilt werden wird. Dadurch sollen die Jugendlichen auch auf die Gefahren des modernen Online-Phänomens «Sexting» aufmerksam gemacht werden; also dem Verbreiten von selber gemachten erotischen Bildern auf sozialen Netzwerken. Nur den wenigsten Kids sei bewusst, weiss Berchtold, dass sie sich durch Nackt-Selfies strafbar machen können, weil sie dadurch kinderpornografisches Material verbreiten.

«Willkommen zu Hause» Eine Wanderausstellung zu Gewalt in Familie und Partnerschaft. Bis 4. September. Zeughausplatz 28, 4410 Liestal. Mehr Infos: [www.baselland.ch/museum-bl](http://www.baselland.ch/museum-bl)

## Ausstellungsbericht und Bildergalerie finden Sie online.

Datum: 26.08.2014



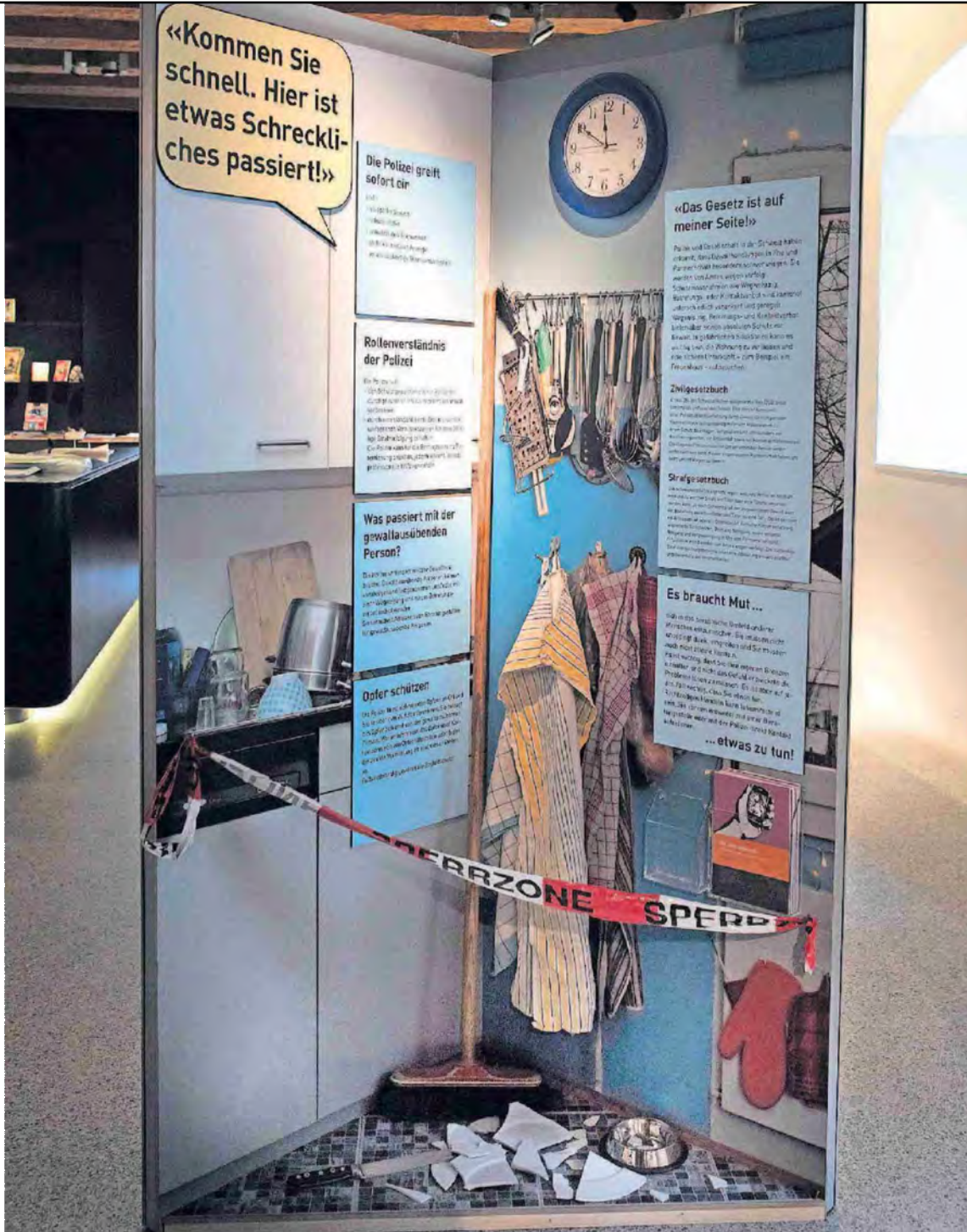
Hauptausgabe

Basellandschaftliche Zeitung  
4410 Liestal  
061/ 927 26 00  
www.basellandschaftlichezeitung.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 13'603  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 25  
Fläche: 66'871 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat



Dann ist es bereits zu spät: 2013 gab es schweizweit 16 500 Straftaten wegen häuslicher Gewalt. Das Museum.BL zeigt auch einen solchen Tatort. KENNETH NARS



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 50'845 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

## Wenn das traute Heim zur Hölle wird

Eine Ausstellung in Liestal zur häuslichen Gewalt soll den Blick für das Leid der Betroffenen schärfen



**Tabu im Museum.** Alexa Ferrel und Christine von Salis, Leiterinnen der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt. Foto Leimer

Von Dina Sambar

**Liestal.** Die Kinderzimmertür schlägt zu. Trotzdem ist das Geschrei der Eltern noch deutlich hörbar. Plötzlich knallts und es ist ruhig: «Das machte mir grosse Angst... ich konnte die ganze Nacht nicht mehr einschlafen», sagt die achtjährige Alma: «...es hat mir auch wehgetan, wie er Mama an den Haaren durch das Zimmer geschleift hat. In meinem Bauch hat alles gezittert...»

Dieser Streit ist nur eine Tonbandaufnahme und Almas Äusserung die

schriftlich aufgezeichnete Aussage eines betroffenen Kindes. Trotzdem möchte man dieses Kinderzimmer schnellstmöglich wieder verlassen.

### Jedes zweite Tötungsdelikt

«Willkommen zu Hause», heisst die neue interaktive Wanderausstellung im Museum.BL. Sie will das Tabuthema häusliche Gewalt an die Öffentlichkeit bringen. «Über häusliche Gewalt will man nicht so gerne sprechen, sie bleibt oft verborgen. Man schämt sich, man

findet, das sei privat» sagt der Baselbieter Sicherheitsdirektor Isaac Reber, der gestern die Ausstellung den Medien vorstellte. Die Betroffenen fühlen sich schutzlos, hilflos und allein. «Das müssen wir ändern. Wir müssen hinsehen und handeln, wenn Hilfe nötig ist», so der Regierungspräsident. Denn häusliche Gewalt sei keine seltene Ausnahme, wie man oft gerne glauben wolle: «Jedes zweite Tötungsdelikt geschieht vor diesem Hintergrund.»

Ein Blick in die Kriminalstatistik



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 50'845 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

zeigt, dass dies auch für das Baselbiet gilt: 2012 gingen vier vollendete und sechs versuchte Tötungsdelikte auf häusliche Gewalt zurück. 2013 musste die Polizei 472-Mal intervenieren und ermittelte einen oder mehrere Straftatbestände. Schweizweit kam es im letzten Jahr gar zu 16 500 Straftaten wegen häuslicher Gewalt – und das ist nur die Spitze des Eisberges.

### Trautes Heim und Hölle

Doch in der Ausstellung geht es nicht um Zahlen, sondern darum, sich in die Betroffenen einzufühlen. Im Badezimmer schauen wir in den Spiegel und in das Gesicht einer Frau, die sich abschminkt. Ein blaues Auge kommt zum Vorschein. Beruhigungs- und Schmerzmittel stehen auf der Ablage. So erfährt man, dass häusliche Gewalt nicht nur zu massiven körperlichen Verletzungen, sondern auch zu einem erhöhten Armutsrisiko, ungewollten Schwangerschaften durch Vergewaltigung, Fehl- oder Totgeburten, Drogenmissbrauch, gesellschaftlicher Isolation und psychischen Erkrankungen bis hin zu Selbstmordversuchen führen kann.

Die Tour durch das vermeintlich «traute Heim» geht unangenehm weiter. Das gemütliche Wohnzimmer war Schauplatz eines gewalttätigen Streits, der Mann betrunken – mehrere Flaschen Alkohol stehen auf einem Beistelltisch. Opfer und Täter erzählen, wie sie sich nach dem Streit fühlen. Auf das grösste Tabu trifft man im elterlichen Schlafzimmer: «Die sexuelle Gewalt ist leider sehr häufig ein Teil der Dynamik in Gewaltbeziehungen», sagt Christine von Salis, Co-Leiterin der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt.

Doch auch neuere Phänomene wie Cybermobbing oder Sexting werden thematisiert – bei einer interaktiven Fotomontage befindet sich der Ausstellungsbesucher plötzlich halb nackt auf einem Foto, das für alle sichtbar ist.

### Mut zum Handeln

Während der Museumsbesucher die Wohnung jederzeit verlassen kann, wenn es ihm zu viel wird, können das viele Opfer von häuslicher Gewalt nicht. Sei es aus Scham, wegen der Kinder oder aus Angst vor noch mehr Gewalt: «Diese Angst ist leider begründet», sagt von Salis: «Wenn es um Gewalt in Partnerschaften geht, passieren die meisten Tötungsdelikte tatsächlich in der Trennungsphase.»

Die Ausstellung soll nicht nur Betroffene informieren, sondern allen Besuchern Mut machen, in ihrem Umfeld genauer hinzuschauen. Häusliche Gewalt soll nicht als private und normale Streitigkeit abgetan werden. Freunde, Nachbarn, Lehrer werden angehalten zu helfen. In der Ausstellung erfahren sie, wie sie das tun können.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei bei den Jugendlichen: «Wir wissen, dass Jugendliche selten zu Lehrern oder anderen Erwachsenen gehen, um über solche Probleme zu sprechen, sondern sie helfen sich untereinander», sagt Alexa Ferrel, Co-Leiterin der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt. Aus diesem Grund wurden Jugendliche direkt beteiligt. Schüler der Sekundarschule Aesch realisieren eine Zeitung zur Ausstellung, die an alle Sekundarschüler im Kanton verteilt wird.

Ausstellung «Willkommen zu Hause»,  
26. August bis 4. September, Museum BL,  
Zeughausplatz 28, Liestal.



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 29'616 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

## «Konnte nur noch zuschlagen»

Ein Lernprogramm hilft gewalttätigen Männern – mit Erfolg

Von Dina Sambar

**Liestal.** Asozial, versoffen, jähzornig: So stellt man sich prügelnde Ehemänner vor. «Eher angepasst und generell nicht besonders aggressiv», beschreibt sie dagegen Christine von Salis. Und sie muss es wissen. Jede Woche führt die Co-Leiterin der Baselbieter Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt ein diesbezügliches Lernprogramm. In der Gruppe sitzen Männer aus den Kantonen Basel-Stadt, Baselland und Aargau, die ihre Partnerinnen bedroht, geschlagen oder sogar spitalreif geprügelt haben.

Es handelt sich um Männer jeden Alters, die im Alltag ganz normal und unauffällig ihrem Beruf als Buchhalter, Handwerker, Lehrer oder Arzt nachgehen. Ihre einzige Gemeinsamkeit ist, so die psychologische Beraterin, dass die meisten eine sehr rigide, patriarchale Vorstellung einer Beziehung pflegen und oft grosse Angst haben, ihre Partnerin zu verlieren: «So paradox es klingt, mit den Schlägen versuchen sie die Beziehung zu halten.» Viele der Männer hätten als Kinder selber Gewalt erlebt. Von Salis stellt aber klar: «Man wird nicht zum Täter, weil man Opfer war.»

### Die Frau ist schuld

Am Anfang des Lernprogramms seien die Teilnehmer oft etwas unwillig, erzählt die Kursleiterin. Sie bagatellisieren ihre Tat, finden es völlig übertrieben, dass sie für ein halbes Jahr jede Woche den Kurs besuchen sollen. «Oft suchen die Männer den Fehler bei ihren Partnerinnen. Diese habe sie so lange provoziert, bis sie nicht mehr anders konnten als zuzuschlagen», nennt von Salis ein häufiges Verhaltensmuster.

Und genau dort setzt das Lernprogramm an. Die Männer müssen die Verantwortung für ihre Tat übernehmen. «Auch wenn die Ehefrau eine extrem schwierige Person ist, so ist es der Mann, der sich entschieden hat, zuzuschlagen. Niemand hat seine Hand geführt», sagt von Salis.

In Gruppengesprächen, Rollenspielen, bei der Analyse von Filmszenen, aber auch indem sie die eigene Beziehung aufzeichnen, müssen sich die Männer mit ihrer Tat auseinandersetzen. «Die Kursteilnehmer finden das überhaupt nicht toll. Sie würden das Ganze am liebsten vergessen. Doch das dürfen sie nicht, sonst ist die Gefahr gross, dass es wieder geschieht», sagt von Salis. Die Erfahrung

zeige, dass Männer, die ihre Familienprobleme einmal mit Gewalt «gelöst» haben, immer wieder zu diesem Mittel greifen: «Es beginnt eine Gewaltspirale. Der Abstand zwischen den Taten wird

immer kürzer und die Gewalt heftiger.» Alkohol, der bei häuslicher Gewalt oft eine Rolle spielt, ist laut von Salis kein Grund für die Übergriffe, aber mit Sicherheit ein Auslöser: «Unter Alkoholeinfluss sinkt die Hemmschwelle», erklärt die psychologische Beraterin.

### Konkrete Verhaltenstipps

Die meisten Männer sind mehr oder weniger freiwillig im Lernprogramm – die Staatsanwaltschaft hat ihnen das Programm im Rahmen eines Strafverfahrens empfohlen. Trotzdem gebe es natürlich immer wieder Männer, die sich den Gesprächen verweigern, sagt von Salis. Der Grossteil schätze es am Schluss jedoch, mit jemandem über seine Situation reden zu können. «In Beziehungen, in denen ein Streit eskaliert, wurde bereits im Vorfeld nicht mehr miteinander geredet. Männer sprechen auch mit Freunden nicht über ihre Gefühle.»

Im Programm erhalten die Männer auch ganz konkrete Tipps, wie sie sich in brenzligen Situationen besser verhalten können. So kann es beispielsweise ratsam sein, schwierige Gespräche in einem Restaurant zu führen: «Im Normalfall nimmt man sich zusammen, wenn Leute in der Nähe sind. Das bietet einen gewissen Schutz», erläutert die Gruppenleiterin. Auch das Time Out ist eine Praxis, welche die Männer im Programm üben. «Wenn sie merken, es wird eng, teilen sie der Frau mit, dass sie wütend sind und ein Time-Out brauchen.» Der Mann verlässt daraufhin die Wohnung, um sich zu beruhigen. «Natürlich soll er nicht in die nächste Beiz sitzen, sondern spazieren und sich an gute Momente in der Beziehung erinnern, damit er nicht weiter wie ein Hamster im Rad dreht.» Diese Time-Outs müssen mit den Partnerinnen in «Friedenszeiten» abgemacht werden.

### Psychische Gewalt bleibt bestehen

«Das Lernprogramm gibt es nun seit 14 Jahren und es ist ein Erfolg», sagt Christine von Salis nicht ganz ohne Stolz. Das hätten systematische Rück-

Datum: 26.08.2014

# Basler Zeitung



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 29'616 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

fragen bei den Partnerinnen und Ex-Partnerinnen nach Beendigung des Kurses ergeben: «Fast alle sagen, dass sie nun keine Angst mehr vor körperlicher Gewalt hätten und die Beziehung generell ruhiger sei.»

Ein Wermutstropfen ist jedoch, dass die psychische Gewalt trotz Lernprogramm oft bestehen bleibt, sagt die Co-Leiterin der Interventionsstelle: «Wir zeigen zwar auf, wie ständige Abwertung das Selbstbewusstsein zerstört, viele nehmen psychische Gewalt aber nicht als Gewalt war.»





Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 28'523 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

## «Er bestellte Grabkreuze»

Louise Hill wurde von ihrem Mann geschlagen und gedemütigt

Von Louise Hill

Mein Leben sah von aussen perfekt aus. Märchenhochzeit, Traumvilla, drei Kinder und ein erfolgreicher, charmanter Mann.

Doch mein Alltag war begleitet von ständigem Terror. Erste Anzeichen gab es bereits kurz nach der Hochzeit. Bei einer unwichtigen Meinungsverschiedenheit in den Ferien schleuderte er eine Melone über die Klippen und schrie mich an. Natürlich erschrak ich, doch es war ja nur eine Melone und kein Grund, mich von ihm zu trennen. Doch die Gewaltausbrüche wurden immer häufiger und heftiger. Er beschimpfte, bedrohte, schlug und vergewaltigte mich Tag und Nacht.

Ich war abgemagert, eingeschüchtert und verbrachte mein Leben damit, seine Wutanfälle möglichst zu vermeiden. Auch mit den Kindern hatte er keine Geduld. Einmal kam ich von der Rückbildungsgymnastik zurück und meine Tochter, die damals noch ein Baby war, hatte ein Kissen auf dem Kopf. Seine Bemerkung dazu war: «Sie wollte nicht mehr aufhören zu schreien.» Ein anderes Mal hat er meine dreijährige Tochter aus dem Auto gestellt und ist davongefahren, weil sie ihn nervte. Zehn Minuten liess er das verängstigte Kind dort stehen. Ich habe mich nicht getraut, etwas zu sagen, weil ich entsetzliche Angst hatte, dass die Situation sonst noch mehr eskaliert.

Ich habe mehrere Male die Polizei gerufen. Doch mein Mann hat immer seinen Charme eingesetzt und Dinge gesagt wie: «Schauen Sie sich meine Frau an, die ist doch hysterisch, sie hat ein bisschen überreagiert.» Erst als ich ins Frauenhaus flüchtete, bemerkte die Öffentlichkeit – und auch die Behörden –, dass etwas nicht stimmte. Denn nach meiner Flucht hat er drei Grabkreuze mit den Namen unserer Kinder bestellt.

### «Du bist nichts, du kannst nichts»

Er versprach, Hilfe zu holen, sich einer Therapie zu unterziehen, und so ging ich zu ihm zurück. Es gab ja auch die guten Momente. Immer wieder glaubte ich ihm, dass so etwas nie mehr vorkommen werde.

Sie denken nun vielleicht: Diese Frau ist ja dumm, dass sie all das mitgemacht hat. Aber es

war eine andere Zeit. Mein Mann hatte mein Selbstvertrauen völlig zerstört. Die blauen Flecken sind weg, doch noch heute höre ich seine giftige Stimme, die sagt: «Du bist nichts, du kannst nichts.» Lange glaubte ich, dass ich schuld bin an der ganzen Situation und dass mir sowieso keiner glaubt. Zudem hat mich mein Mann völlig isoliert.

Einer Freundin, die extra von England zu mir auf Besuch kam, hat er gesagt, dass ich sie nicht mehr sehen wolle. Erst viel später habe ich das erfahren. Ich bin Engländerin. Vielleicht wäre ihm das nicht gelungen, wenn ich hier in der Schweiz ein eigenes Umfeld gehabt hätte.

Endgültig gegangen bin ich erst nach 20 Jahren, als er begann, meine elfjährige Tochter in derselben Art zu beschimpfen und zu schlagen, wie er es bei mir tat. Da dachte ich: Das kann ich nicht zulassen. Ich werfe mir noch heute vor, dass



**20 Jahre Terror.** Louise Hill brachte lange nicht den Mut auf, ihren Mann zu verlassen.

meine Kinder ein Stück ihrer Kindheit verloren haben, weil ich so lange mit der Trennung gewartet habe. Doch sie verstanden, dass es eine schwere Entscheidung war – sie wussten, wie er tickte, und sind mir zum Glück nicht böse.

Nach der Trennung ging der Terror meines Mannes weiter. Als er vor fünf Jahren merkte, dass wir wirklich nicht mehr zurückkommen, nahm er sich das Leben. Einerseits tut es mir leid, dass der Vater meiner Kinder keine andere

Datum: 26.08.2014

# Basler Zeitung



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.005  
Abo-Nr.: 1089491  
Seite: 16  
Fläche: 28'523 mm<sup>2</sup>

Generalsekretariat

Lösung sah. Andererseits würden wir wohl noch immer in Angst vor ihm leben, hätte er es nicht getan. Wenn ich in den Medien höre, dass ein Mann seine Familie umgebracht hat, denke ich immer: Das hätte auch uns passieren können. Ich habe deshalb ein Buch geschrieben, um anderen Frauen, die Ähnliches erleben, Mut zu machen, dass sie ihre Koffer packen. Ein solches Leben ist nicht lebenswert.

\*In ihrem Buch «Teufelskreis, Mein bitteres Leben mit dem Zuckerbäcker» beschreibt die 48-jährige Louise Hill ihr Leben mit einem gewalttätigen Ehemann. Am 27. August finden im Rahmen der Ausstellung «Willkommen zu Hause» im Museum.BL eine Buchpräsentation und ein Gespräch mit der Autorin statt.